



Projekt «Zu Fuss unterwegs in meiner Stadt» (Je trottine dans ma ville), Lausanne | SUSANNE PAULUS

Spazierend die Welt entdecken

Schüler/-innen des 1. Zyklus erleben Besonderes in ihrem Alltag in Lausanne. Die Lehrperson Floriane Nikles konzipiert Stadtspaziergänge, die extra für Kinderfüsse, -ohren und -augen bestimmt sind. «Man muss einfach Lust haben ... Lust haben, sich von dem, was uns umgibt, überraschen zu lassen, die Orte zu entdecken, die uns bekannt sind, aber mit einem neuen Blick!»

«Zu Fuss unterwegs in meiner Stadt» (Je trottine dans ma ville) heisst das mittlerweile fest etablierte Programm, für Schulen und Familien. Unterwegs treffen die Kinder auf mysteriöse Tierspuren, Steine im Pelz, einen blauen Drachen oder ein alt bekanntes Liebespaar. Jeder Ort erzählt eine Geschichte, hat besondere Eigenschaften, birgt ein Geheimnis. Die Spaziergänge ermuntern die Kinder dazu, ihre direkte Umgebung mit anderen Augen zu sehen und sie aktiv und neugierig zu entdecken. Sie erforschen die Besonderheiten der gewählten Wege und beobachten ihre Stadt im Laufe der Jahreszeiten. Dabei geht es um viel mehr als nur das «Spaziergehen». Die Schüler/-innen eignen sich interdisziplinäres Wissen an, können ihre Bewegungsmotorik verbessern und im direkten Austausch mit anderen Kindern ihre sozialen Fähigkeiten entwickeln.

Beim Spaziergang «Im Heidi-Land» beispielsweise entdecken die Kinder, dass es die Schönheit des Alpenlandes, in dem Heidi lebt, auch in Lausanne gibt. Sie begeben sich auf Spurensuche eines Fuchses, horchen auf das Plätschern vom Fluss und den Vogelgesang. Dann treffen sie auf einen grossen Felsen: Was, dieser Fels ist 70 km gereist? Wie ist das möglich? Die Vermutungen der Kinder sind ein idealer Einstieg zum Thema Gletscher und Gletscherschmelze. Später lernen sie im Obstgarten die Bäume, Blätter und Früchte zu unterscheiden. Von diesem Garten aus hat man einen Blick

auf den See, die Alpen und einige Chalets in der Ferne. Was für ein guter Ort, um der Heidi-Geschichte von Johanna Spyri zu lauschen ... In der Nähe gibt es sogar Ziegen. Wie wird eigentlich Ziegenkäse gemacht?

Floriane Nikles begann 2008 mit der Kreation ihrer ersten Spaziergänge und wurde sich durch die eigene Praxis nach und nach des Potentials dieser Methode für die Schule bewusst. Das Angebot umfasst inzwischen 16 Spaziergänge, und jedes Jahr finden 50 begleitete Spaziergänge mit Schulklassen aus Lausanne statt. Seit der Entstehung des Projekts wurden viele Kooperationen geschaffen: Mit der Stadt Lausanne, mit Stadtgärtnern, einem Musiker und einer Geschichtenerzählerin, die jeweils in bestimmte Spaziergänge eingebunden sind.

Während der kleinen Exkursionen wird dem Ungeplanten viel Raum geboten. Als Begleiter/-in eines Spazierganges achtet die Lehrperson stets darauf, wie sich die Aktivität durch die Spontaneität, Reaktionen und Ideen der Kinder entwickelt. So können die Kinder aktiv mitwirken, der Lernprozess wird von allen Spaziergänger/-innen gemeinsam konstruiert.

Bei den Spaziergängen wird das direkte Umfeld für den Wissensgewinn genutzt, die Kinder können an realen Beispielen lernen. Dabei wird klar, dass Lernen ein lebenslanger Prozess ist. Floriane Nikles erklärt: «Der Spaziergang erlaubt es, sich der Unendlichkeit von Wissen bewusst zu werden, da die Beobachtung Fragen aufwirft und eine Antwort oft zu einer neuen Frage führt. Je mehr man lernt, desto mehr merkt man, was es noch alles zu lernen gibt – jedes Mal geht eine andere Tür auf!»

Analyse des Projekts | SUSANNE PAULUS

Sich als Teil der Welt erfahren

Der Ansatz des pädagogischen Spaziergangs ist für BNE sehr wertvoll. Er ermöglicht es, die BNE-Kompetenz «Sich als Teil der Welt erfahren» zu fördern.

Diese Kompetenz beschreibt die Fähigkeit, sowohl sich selbst als auch die soziale und natürliche Umwelt ganzheitlich wahrzunehmen. Idealerweise erfahren wir uns als Teil unseres direkten Lebensumfelds und können es gleichzeitig auch im Kontext globaler Zusammenhänge verstehen. In ethischer Hinsicht geht es darum, der (Alltags-)Welt mit Respekt und Verantwortung zu begegnen.

Die Spaziergänge betreffen insbesondere zwei Aspekte dieser Kompetenz, nämlich das aktive und achtsame Wahrnehmen der direkten Umgebung und die emotionale Fähigkeit, sich mit dieser in Beziehung zu setzen.

Bei den Exkursionen werden die Neugierde und das Interesse der Kinder für die unmittelbare Umgebung geweckt. Sie werden aufmerksam auf Details und merken, wie viel es vor ihrer Haustür zu sehen, lernen und erfahren gibt. Die Exkursionen folgen einem ganzheitlichen Ansatz, da sich in den Geschichten der Orte verschiedene Themen und Disziplinen überlappen und unterwegs alle Sinne angesprochen werden. Sie fördern eine eigenmotivierte Auseinandersetzung mit der Geschichte, den Entwicklungen und unterschiedlichen Sinngebungen des eigenen Umfelds. Die Kinder staunen über bisher Ungesehenes und werden sich der sozialen und ökologischen Prozesse um sich herum bewusst. In der bereits bekannten Umgebung können sie an eigene Erfahrungen und Vorwissen anknüpfen und sich selbst darin verorten.

Der konstruktive Umgang mit eigenen Emotionen, die diese Verortung mit sich bringt, ist ebenfalls Bestandteil der Kompetenz «Sich als Teil der Welt erfahren». Die Spaziergänge sind für die Kinder wichtige affektive Erfahrungen, die ihre emotionale Bindung zum physischen Umfeld stärken können. Wenn ein Ort uns bewegt und uns ans Herz wächst, sind wir eher dazu motiviert, ihn auch zu schützen, zu pflegen und im

Umsetzungsideen

Selbst aktiv werden

Einen begleiteten Spaziergang in Lausanne erleben:
www.jetrottinedansmaville.ch

Floriane Nikles bietet ebenfalls Fortbildungen an der PH Waadt an. Nächste Daten: 2.11.2016 und 26.4.2017.

Seinen eigenen Spaziergang entwickeln: hinausgehen, einen Wegverlauf finden, ihn sich aneignen, dokumentieren ... und dann den Schüler/-innen vorstellen. Das braucht Zeit, aber ein Weg reicht für ein Schuljahr, da es viele Aspekte zu behandeln gibt. Man braucht nicht jedes Mal einen anderen Weg zu nehmen, ganz im Gegenteil!



positiven Sinne zu verändern. Wie bei einer Person, mit der wir Freundschaft geschlossen haben, sind wir an seinem Wohl interessiert. Die emotionale Wertschätzung unserer Umgebung ist daher eine wichtige Bedingung für nachhaltige Entwicklung.

BNE-Analyse

Themen	Kompetenzen	Prinzipien
Der beschriebene Spaziergang berücksichtigt folgende Dimensionen: <ul style="list-style-type: none"> – Gesellschaft (Individuum und Gemeinschaft) – Umwelt (natürliche Ressourcen) – Raum (lokal und global) – Zeit (gestern, heute, morgen) 	<ul style="list-style-type: none"> – Sich als Teil der Welt erfahren – Interdisziplinäres und mehrperspektivisches Wissen aufbauen 	<ul style="list-style-type: none"> – Entdeckendes Lernen – Vernetzendes Denken – Partizipation und Empowerment



Schule Gettnau (LU) | SANDRA WILHELM

Gemeinsam Neues entwickeln – Schritt für Schritt

Die Schule Gettnau hat sich auf den Weg gemacht, eine «BNE-Schule» zu werden. Auf diesem Weg begleitet sie Christine Künzli von der Pädagogischen Hochschule der FHNW, eine der Autorinnen des BNE-Lehrmittels «Querblicke». éducation21 wollte mehr wissen über die Unterrichtsentwicklung in Richtung BNE.

Gesundheitsförderung war der Ausgangspunkt der Gettnauer Schulentwicklung. Wie ging es weiter?

Die Schulleitung und das Kollegium Gettnau wollten – ausgehend von zahlreichen Aktivitäten in der Gesundheitsförderung – in der Unterrichtskultur weiterkommen. Diese Entwicklung auf der Ebene Unterricht wurde gemeinsam und für alle möglichst verbindlich angegangen und an BNE ausgerichtet. Aktuell hat sich das Kollegium beispielsweise auf über die Schuljahre aufbauende Symbole zum Thema «Entscheidungsmöglichkeiten», «Gesprächsregeln» oder auch zu den BNE-Dimensionen für die BNE-Unterrichtsgestaltung verbindlich geeinigt (vgl. www.querblicke.ch > Instrumentenbox). Anhand dieser Symbole werden die Lehrpersonen BNE nun aufbauend vom Kindergarten bis in die 6. Klasse einführen. Ab diesem Schuljahr hängen die Symbole in den Klassenzimmern.

BNE half, verschiedene Initiativen innerhalb der Schule zu bündeln. Was unterstützte diesen Prozess und wieso kam es zur Zusammenarbeit mit der PH FHNW?

Wesentlich war sicher – neben der Initiative einer einzelnen Lehrperson, die den Prozess angestossen hat – die Gründung der Arbeitsgruppe BNE sowie die Unterstützung durch die Schulleitung. Indem ich als Expertin um Rat angefragt wurde, holte sich die Schule Anregung von aussen. Das Kollegium erhoffte sich, mit BNE eine Klammer für die bereits laufenden Aktivitäten zu finden. Ich habe das Team bei seiner schulinternen Weiterbildung unterstützt und den Leiter der AG-BNE beraten. In dieser Zusammenarbeit war es möglich, grundlegende Fragen der BNE-Lehr- und -Lernkultur mit wei-

teren Aufgaben der Schulentwicklung zu verknüpfen. Dies geschah jedoch nie aus einer defizitorientierten Haltung heraus. Die Offenheit für theoretische Impulse, für neue konkrete Ideen und für die Reflexion der Unterrichtspraxis legte den Grundstein für unsere gute Zusammenarbeit. Ich war beeindruckt, wie lustvoll das Kollegium bei der Umsetzung vorgegangen ist. Wichtig war, dass die Entscheide für die konkreten Schritte immer in der Hand der Schule lagen. Meine Aufgabe war es, Rückmeldung zu geben und die Arbeitsschritte am Konzept einer BNE zu spiegeln. Diese Vorstellung von BNE liegt auch dem Lehrmittel «Querblicke» zugrunde, an dessen Entwicklung die Schule immer wieder beteiligt war.

Wo lagen die Herausforderungen?

In der Geduld und im Umgang mit der Komplexität! Es war wichtig, der Schule zu bestätigen, dass auch viele kleine Schrittlchen zum Erfolg führen und nicht alles auf einmal umgesetzt werden kann und muss. Zudem brauchte es viele Absprachen und Zeit im Gesamtteam. Das Phasen- und Planungsmodell der «BNE-Lernlandschaften» (siehe Abbildung S. 11) hat sicherlich auch Klarheit und Unterstützung geboten.

Sie sagen, dass diese «BNE-Lernlandschaften» eine Möglichkeit sind, BNE-Kompetenzen systematisch aufzubauen.

Weshalb ist es der Schule Gettnau so gut gelungen, diese Planungshilfe in die schulinternen Prozesse zu integrieren?

Die Arbeit mit der «BNE-Lernlandschaft» ging den Lehrenden relativ leicht von der Hand! Ich habe generell festgestellt, dass diese Planungshilfe sehr anschlussfähig ist an die Art, wie Lehrpersonen ihren Unterricht planen. Und die Haltung macht's! Die Schule Gettnau ist offen für Innovation. Interessant finde ich immer wieder, dass diese Schule grundlegende Fragen anhand des Konzepts BNE zu klären vermag. Beflügelt hat sie sicher auch, als Pionierschule neue Wege zu gehen. Die Schule Gettnau hat dabei die didaktischen Impulse der «Querblicke» aufgenommen und sich zugeutraut, sie auf eigene Unterrichtsprojekte zu transferieren.

Unterrichtsentwicklung als Teil von Schulentwicklung | SANDRA WILHELM

Unterrichtseinheiten mit «BNE-Lernlandschaften» orchestrieren

Das Beispiel der Schule Gettnau zeigt: In innovativen Schulen klären die Lehrpersonen gemeinsam ihre pädagogisch-didaktischen Vorstellungen. Auch die Lehrpläne sind darauf ausgerichtet: Kompetenzen sollen über die ganze Schulzeit entwickelt werden. Unterstützend ist dabei die gemeinsame Vision – wie im Fall der Schule Gettnau zum Beispiel BNE – und gute Planungsinstrumente. Solche helfen, langfristig «dranzubleiben».

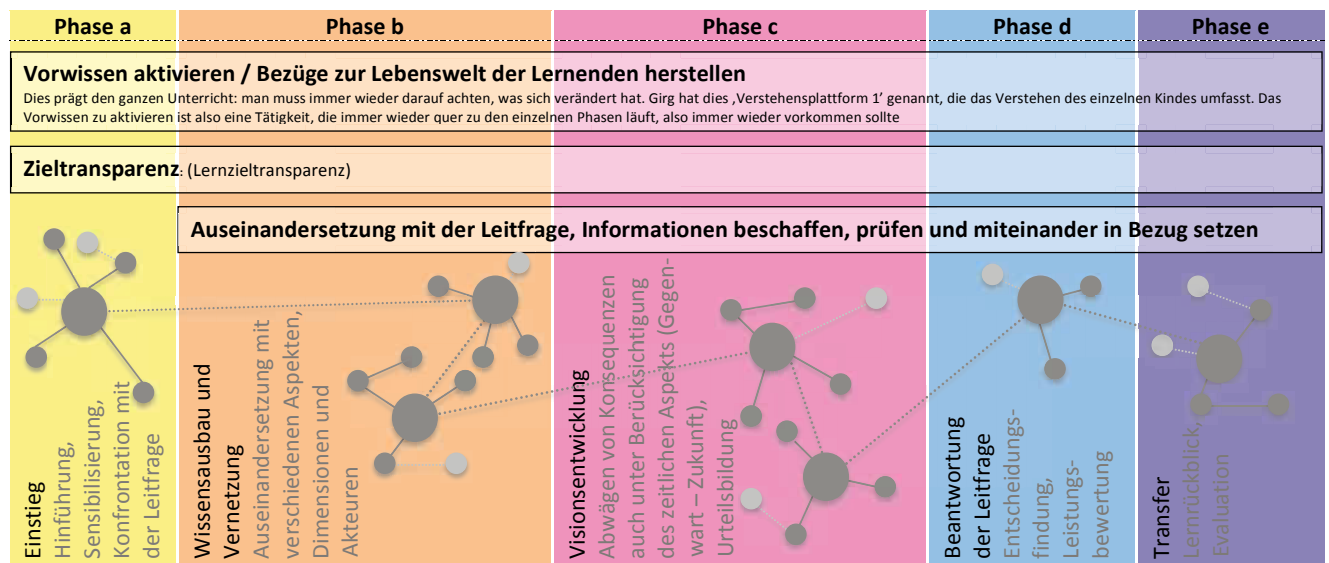
Lernumgebungen schaffen

Kompetenzorientiert unterrichten bedeutet, gezielt Inhalte auszuwählen und als Lerngelegenheiten mittels didaktischer Prinzipien zu gestalten, damit erwünschte Kompetenzen erworben und gefestigt werden können. Hier diente dem Kollegium der Schule Gettnau die «BNE-Lernlandschaft» als praktisches Unterrichtsplanungsinstrument: Gehaltvolle Aufgaben werden in fünf Phasen mit vielfältigen Lehr- und Lernmethoden unterteilt und an einer übergeordneten Fragestellung ausgerichtet. Die rhythmisierten Phasen unterstützen den Wissensaufbau und erlauben die mehrperspektivische Bearbeitung eines Sachverhalts im Sinne von BNE. Sie stärken die darauf bezogene Urteilsbildung und ermöglichen den Kindern das Abwägen von unterschiedlichen Konsequenzen.

Dabei schenkt die Lehrperson den Voraussetzungen der Schüler/-innen hohe Beachtung. Die «BNE-Lernlandschaften» helfen, den Unterricht und die Zusammenhänge der einzelnen Aufgabentypen zu orchestrieren. Die einzelnen Teilaufgaben werden nicht einfach aneinander gereiht, sondern sind aufeinander bezogen. Teilweise wechselt die Lerngruppe auch zwischen den verschiedenen Phasen hin und her. Das Instrument ist zudem flexibel genug, um den Anliegen der Kinder Raum zu geben. Ihre Anliegen können als Zusatzaufgaben eingebaut werden. So wird vernetzendes und integrierendes Lernen möglich – ein durchaus gewünschtes und anspruchsvolles Vorhaben.

Weitere Informationen: www.querblicke.ch

«BNE-Lernlandschaften»: Phasen- und Planungsmodell



Verlaufsrichtung Unterricht

«BNE-Lernlandschaften»: Phasen- und Planungsmodell aus: L. Wüst, Ch. Buchs, V. Muheim, Ch. Künzli David, F. Bertschy. (2014). Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung unterstützen. Instrumentenbox. Aus der Reihe «Querblicke». Herzogenbuchsee, Ingold Verlag.



Die Schule, integrierter und integrierender Bestandteil der Region | ROGER WELTI

«Mangém roba nostrana» – Essen aus der Region!

Saisongerechte Ernährung mit lokalen Lebensmitteln: In Zusammenarbeit mit dem Nationalpark «Parc Adula» knüpfte die Schule Roveredo (GR) Kontakte zu lokalen Produzenten. Eine Partnerschaft mit Folgen – auch für die schuleigene Mensa.

Das Projekt, geht auf die Initiative der Arbeitsgruppe «Creiamo un mondo migliore / Für eine bessere Welt» zurück, das von Helwwwetas und éducation21 unterstützt wurde. Hier fand Moreno Bianchi – Lehrer an der Sekundar- und Berufsvorbereitungsschule (SEC/SAP) in Roveredo (GR) – die Ideen und das Material, um die Schüler/-innen für ein kritisches Konsumverhalten zu sensibilisieren.

«Mangém roba nostrana – Essen aus der Region!» Die Schüler/-innen der Sekundar- und Berufsvorbereitungsschule schauten aber zuerst weit über ihren Tellerrand hinaus und beschäftigten sich mit den Auswirkungen ihres Konsumverhaltens auf die Umwelt, die Arbeitsbedingungen der Produzenten, die Entwicklungsmodelle des Nordens und des Südens und die Entwicklungszusammenarbeit. Als Grundlage für die Diskussionen diente die Bildmappe «So essen sie!». 16 Familien aus aller Welt zeigen, was sie in einer Woche essen (erhältlich bei éducation21). Die Jugendlichen analysierten dann ihren Konsum: Kommen die Nahrungsmittel aus lokaler Produktion, wie sind die Transportwege? etc. Daraus entstand aus der Klasse Moreno ein 17. Bild: Was und wie viel isst eine Misoxer Familie in einer Woche? Ein interessanter Vergleich!

Moreno Bianchi erzählt: «Um den Konsum lokaler Produkte zu fördern, arbeiteten wir mit dem Parc Adula zusammen. Diese Partnerschaft ermöglichte es uns, Kontakte mit lokalen Produzenten zu knüpfen. Dank voller Unterstützung der Schulleitung konnte am Jahresende in der Schule ein Sensibilisierungstag zum Thema Nachhaltigkeit durchgeführt werden,

an welchem sich verschiedene Akteure wie Eltern, Politiker/-innen, Produzenten und Unternehmer aus dem Tal, die Schul- und Gemeindebehörden und die lokalen NGO beteiligten». Aus diesem Anlass standen in der Schulkantine dann ausschliesslich lokale Produkte auf der Karte, worauf sich 30 Prozent mehr Schüler/-innen einschrieben. Moreno Bianchi ist es gelungen, Lehrpersonen aus anderen Fächern wie Geografie, Biologie, Geschichte, Gestalten und Italienisch für das Projekt zu gewinnen. Daraus resultierte unter anderem eine Forschungsarbeit zum regionalen Dialekt, an der externe Fachleute beteiligt waren.

Eine nicht geplante Folge des Projekts war der Beitrag der Schüler/-innen der heilpädagogischen Schule, die sich im Gebäude der SEC/SAP von Roveredo befindet, die für Lehrpersonen und Mitarbeitende eine ConProBio-Verkaufsstelle betreiben (www.conprobio.ch). Sie nehmen die Bestellungen entgegen, kontaktieren die Produzenten, stellen nach der Anlieferung der Produkte die Bestellungen in Taschen zusammen und kümmern sich um die Buchhaltung.

Dank der grossen Arbeit der beteiligten Schulklassen bezieht die Mensa des Schulhauses von Roveredo nun regelmässig Produkte von lokalen Produzenten und Lieferanten. Diese Praxis hat sich inzwischen etabliert. Die der Mensa dadurch entstehenden Mehrkosten werden durch die bescheidene Erhöhung der Menüpreise um drei Franken für Lehrpersonen und Mitarbeitende der Schule kompensiert.

Angesichts des Erfolgs dieses Projekts setzt die Schule ihr Engagement fort. Solche Aktionen, kombiniert mit einer Sensibilisierungsarbeit in den Medien, erlauben es der Schule, ihre Rolle als integrierter und integrierender Bestandteil der Region hervorzuheben.

Analyse zum Projekt «Mangém roba nostrana – Essen aus der Region!» | FABIO GUARNERI

Ein eindrückliches BNE-Beispiel

Das von der Sekundar- und Berufsvorbereitungsschule (SEC/SAP) in Roveredo durchgeführte Projekt ist ein gutes Beispiel von Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Im Rahmen des Projekts «Mangém roba nostrana – Essen aus der Region!» wurden drei Bereiche der nachhaltigen Entwicklung (Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft) bearbeitet und konkrete Ergebnisse erzielt.

Das Thema des Projekts war Ernährung. Die Schüler/-innen stellten sich folgende Fragen: Wie sieht mein täglicher Konsum aus? Woher kommt mein Essen? Wie und wer produziert meine Nahrung? Wie sieht der Handel damit aus? An diesem konkreten Beispiel konnten sich die Jugendlichen kritisch befragen, Überlegungen anstellen, was sie ganz konkret in ihrem Alltag tun oder ändern könnten.

Kritisches und konstruktives Denken üben und nachhaltiges Handeln erproben sind wichtige Kompetenzen in der Bildung für Nachhaltige Entwicklung BNE.

Ein weiterer interessanter Aspekt des Projekts war die Zusammenarbeit von Lehrkräften unterschiedlichster, vermeintlich weit auseinanderliegender Fächer – wie Gestalten, Biologie und Italienisch – in einem gemeinsamen Vorhaben. Das Thema Ernährung ist ideal, um es aus ganz verschiedenen Blickwinkeln fächerübergreifend zu beleuchten. Es ist ein sehr komplexes Thema, bietet aber gerade durch seine Vielfältigkeit spannende Möglichkeiten.

Das Besondere an diesem Projekt ist jedoch, dass es gelungen ist, nicht nur andere schulische Akteure wie zum Beispiel die Schüler/-innen der heilpädagogischen Schule, die im Schulhaus eine Verkaufsstelle von ConProBio führen, sondern auch zahlreiche im Tal tätige externe Partner sowie die Eltern und die Gemeinden einzubeziehen. Diese Öffnung nach aussen und die Zusammenarbeit in einem Netzwerk verliehen dem Projekt die nötige Stärke und Tragweite. Der intensive Kontakt zwischen Schule und Öffentlichkeit machte das Projekt bekannt und erfolgreich.



Das Projekt gelang dank der Unterstützung der Schulleitung, dank des Engagements der Lehrpersonen und dank der Begeisterung und Tatkraft der Schüler/-innen. Ein tolles Ergebnis ist auch, dass die Schulkantine ihre Einkaufspolitik geändert hat. Die Schule wird so immer mehr zum Lebens- und Lernort.

BNE-Analyse

Themen	Kompetenzen	Prinzipien
<p>Das Projekt berücksichtigt folgende Dimensionen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gesellschaft (Individuum und Gemeinschaft) – Umwelt (natürliche Ressourcen) – Wirtschaft (tragfähige Prozesse) – Raum (lokal und global) 	<ul style="list-style-type: none"> – Kritisch-konstruktiv Denken – Vernetzt Denken – Verantwortung übernehmen und Handlungsspielräume nutzen 	<ul style="list-style-type: none"> – Visionsorientierung – Langfristigkeit – Partizipation und Empowerment – Wertereflexion und Handlungsorientierung